



Zwei neue Solarparks in Vorbereitung

Die Stadt Freiberg will zwei neue Sondergebiete für Photovoltaik ausweisen. Dafür sollen alte Halden aus dem Berg- und Hüttenwesen genutzt werden. Die Silberstadt steht beim Klimaschutz vergleichsweise schlecht da. Das hat Gründe.

VON STEFFEN JANKOWSKI

FREIBERG – Im Entwurf des integrierten Klimaschutzkonzeptes für die Stadt Freiberg ist der Bau von Photovoltaikanlagen auf öffentlichen Liegenschaften als erste von drei Leitmaßnahmen mit der Priorität „Sehr hoch“ genannt. Auch wenn der Stadtrat im April dieses Jahres die Entscheidung über das Papier auf die Zeit nach der Kommunalwahl am Sonntag verschoben hat, geht die Stadtverwaltung genau in diese Richtung. Zur öffentlichen Stadtratssitzung, die am Donnerstag um 16 Uhr im Rathaus am Obermarkt beginnt, schlägt Daniela Schäfer als Leiterin des Stadtentwicklungsamtes den Bürgerversammlern vor, zwei Sondergebiete für Photovoltaik auf den Weg zu bringen.

Wie aus den Unterlagen für die Ratssitzung hervorgeht, handelt es sich dabei um zwei Haldenflächen, die als Altlastenstandorte gelten. Zum Einen geht es um das Areal der „Alten Zinnhütte“ an der verlängerten Silberhofstraße, zum Anderen um die Abbrandhalde am Industriegebiet Saxonia. Antragsteller ist in beiden Fällen die Saxonia Standortentwicklungs- und -verwaltungsgesellschaft, die Eigentümerin der betroffenen Flurstücke ist und jeweils mit der Stadtwerke Freiberg AG zusammenarbeiten will. Beide Unternehmen hatten bereits im April 2022 ihre Absicht zur Kooperation vertraglich fixiert.

Die Fläche an der Silberhofstraße ist den Angaben zufolge insgesamt 3,5 Hektar groß. Davon sollen etwa 1,1 Hektar mit Sonnenstrommodulen belegt werden, teilen Saxonia-Geschäftsführer Heiko Schwam und Stadtwerke-Vorstandschef Axel Schneegans in einem Schreiben an die Stadtverwaltung mit. Die Anlage ist mit einer Spitzenleistung von 473 Kilowatt veranschlagt. Pro Jahr könnten damit etwa 470 Megawattstunden Elektroenergie gewonnen werden; das würde laut Statistischem Bundesamt den Stromverbrauch von gut 160 Vier-Personen-Haushalten decken.



Im April 2022 vereinbarten Stadtwerke-Vorstandschef Axel Schneegans (z. v. l.) und Saxonia-Geschäftsführer Heiko Schwarz (r.) vor Freibergs OB Sven Krüger (l.) und dessen Döbelner Amtskollegen Sven Liebhauser ihre Zusammenarbeit bei PV-Projekten auf Halden am Hammerberg und am Industriegebiet Saxonia in Freiberg.

FOTO: COA-REIT VILDNER



Vor Beginn der Stadtratssitzung am 11. April 2024 hatte das Bündnis „Freiberg klimaneutral“ auf dem Obermarkt in Freiberg für mehr Klimaschutz demonstriert.

FOTO: WELAND JOSCH

Vom Areal der frühesten Zinnhütte soll nur etwa ein Drittel für die Solarstromgewinnung genutzt werden. Es handele sich um einen gesicherten Altlastenstandort, der sich in der Nachsorge befindet, heißt es in dem Brief der beiden Manager. Das Gelände war von der Saxonia ab 2008 jahrelang hergerichtet worden und wird auf der Internetseite des Unternehmens als ein Referenzobjekt für die Boden- und Altlastensanierung genannt.

Bei der Abbrandhalde am Industriegebiet Saxonia sollen dagegen rund 3,6 Hektar mit Photovoltaik-Modulen belegt werden. Die Spitzenleistung könnte hier bei 3,2 Megawatt liegen; damit könnten rein rechnerisch der Bedarf an Elektroenergie von etwa 2100 vierköpfigen Familien gedeckt werden. Die Halde

„Die Flurstücke befinden sich im Eigentum der Saxonia.“

Daniela Schäfer, Leiterin des Stadtentwicklungsamtes



Rund 60 Interessierte hatten im April dieses Jahres einen Informationsabend zum geplanten Klimaschutzkonzept für Freiberg besucht.

FOTO: STEFFEN JANKOWSKI

sei im Flächennutzungsplan der Silberstadt gegenwärtig als Fläche für Entwicklung von Natur und Landschaft reserviert, so Amtsleiterin Schäfer; diese Festlegung müsse parallel zum Verfahren geändert werden. Ähnlich verhalte es sich mit dem Zinnhüttengelände, das derzeit als Mischgebiet ausgewiesen sei.

Laut Baubürgermeister Martin Seitzmann (parteilos) hat die Silberstadt 2019 etwa 4,4 Prozent ihres Bruttostroms und 2,3 Prozent ihres Wärmeverbrauchs mit Hilfe von Erneuerbaren Energien gedeckt. Zum Vergleich: Bundesweit habe der „grüne“ Anteil im Durchschnitt beim Strom bei 42,1 Prozent und bei der Wärme bei 14,7 Prozent gelegen.

Oberbürgermeister Sven Krüger (parteilos) hatte bei der Präsentation der Daten, die für das Klimaschutz-

konzept verwendet worden waren, auf den Energiehunger der lokalen Wirtschaft hingewiesen, der vergleichsweise stark ins Gewicht falle. Das führe auch dazu, dass umgerechnet auf jeden Einwohner der Stadt ein jährlicher Ausstoß von 9,9 Tonnen Kohlendioxid-Äquivalenten zu Buche stehe. Der Bundesdurchschnitt liege bei 8,1 Tonnen Treibhausgasen pro Kopf. Die privaten Haushalte in Freiberg allein verbrauchen demnach etwa 10 Prozent weniger Energie als deutschlandweit im Mittel üblich.

Die Stadtwerke Freiberg suchen unterdessen auch über die Silberstadt hinaus Flächen für Erneuerbare-Energie-Projekte. So gibt es Pläne, in Kleinschirma etwa 15 Hektar am Pferdehof für den Bau von Photovoltaikanlagen zu nutzen. ■